

mentalenen Problem christlicher Theologie geworden ist. Diesem Thema widmet sich dann auch Rolf Rendtorff unter dem Titel „Auschwitz als Anfechtung des Christentums. Elie Wiesels Botschaft für Christen nach Auschwitz“. Auch wenn sich Elie Wiesel in seinem Werk nicht direkt an die Christen wendet, so hat er doch eine Frage für sie, nämlich wie es möglich wurde, daß im christlichen Europa ein derart menschenverachtendes Regime an die Macht kommen konnte. Elie Wiesel ist dadurch natürlich – und glücklicherweise – kein angenehmer Schriftsteller. Aber er will seinen Lesern und Zuhörern auch nicht nach dem Mund reden, sondern Stachel gegen die Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit sein. So wie es Dorothee Sölle im Schlußbeitrag dieses Buches unter dem Titel „Er-innern. Elie Wiesel zu Ehren“ zum Ausdruck bringt: „Ich verstehe Wiesels Schriften als ein Gebet zu Gott, um unsere Gefühllosigkeit zu überwinden und die entfremdeten Menschen zu befreien – die sich so lange voneinander entfernt hatten.“ Herbert Winklehner

Angela Esther Metzger, **Wahrheit aus Tränen und Blut**. Theater in nationalsozialistischen Konzentrationslagern von 1933-1945. Eine Dokumentation. Verlag Erich Walter, Hagen 1996. 140 Seiten.

„Wenn Theresienstadt nicht die Hölle wäre, wie Auschwitz, dann war es das Vorzimmer zur Hölle. Aber kulturelle Bestrebungen waren dort noch möglich ... ‚Wir sind menschliche Wesen, und wir bleiben es‘, sagten sie auf diese Weise, ‚trotz allem! Und wenn wir zugrunde gehen müssen, dann darf dieses Opfer nicht vergeblich gewesen sein. Wir wollen ihm einen Sinn geben!“ (112 f.).

Um diesen Sinn in der „sinnlosen“ Hölle der Konzentrationslager geht es im Buche von A. E. Metzger. In den kulturellen Bemühungen im KZ sieht sie so etwas wie „Lebensbewältigung und Überlebenstraining mittels des Theaters“. Ja, es war mehr, es war nach der Autorin „eine Plattform, auf der Glaubensbekenntnisse, geistiger Widerstand, nationale Gefühle, politische Überzeugungen, humanitäre Hilfen, pädagogische Thesen ... unmißverständlichen Ausdruck fanden“ (80).

So unglaublich es uns heute anmutet, im KZ wurde Theater gespielt, um im Sinnlosen einen Sinn und einen Halt zu finden, um überleben zu können. Das Groteske daran ist nur von außen gesehen. Die Insassen hingen bezogen daraus Kraft, und sie leisteten mit versteckter Ironie Widerstand gegen die Nazis und machten sie lächerlich. Das Unwirkliche und

die tödliche Gefahr hierbei waren ihnen durchaus klar: „Ein Lustspiel, aufgeführt in der Gesellschaft des Todes. Und in der Loge saßen die Henker“ (69).

Selbst in der aussichtslosen Hoffnungslosigkeit suchten die Häftlinge noch nach einem Lebensziel: „Einmal wieder wird Friede sein, und wir gehen heim“ (45).

Die KZ-Insassen lebten in einer Welt, „in der man aus Menschen Seife, aus Mädchenhaar Matratzen machte, eine Welt, deren Ungeheuerlichkeit keinen Vergleich zuließ“ (20). Trotzdem versuchten – wenigstens einige von ihnen – das Humane zu retten, indem sie durch das Theater das „Wahre, Gute, Schöne“ zu sich hereinholten. –

Angela Esther Metzger führt uns in eine unvorstellbare Welt, die aber trotzdem allgemein Menschliches vermittelt, wenn auch in einer absurden Extremsituation. Sie hat gut recherchiert, authentisch belegt und flüssig geschrieben. Der Aufbau des Buches ist differenziert und stringent vom Allgemeinen des KZ ausgehend über Thesen zu detaillierten Beschreibungen vom Theaterleben bis hin zu Interpretationen und Deutungen, die in die Tiefe gehen und das Buch zu einer unvergesslichen Lektüre machen. Man merkt den Schriftsteller-Vater der Autorin, deren Erstlingswerk hervorragend geschrieben ist und ein gewichtiges Dokument unserer Zeitgeschichte darstellt. Trotz des Versuches einer „objektiven“ Beschreibung spürt man das persönliche Engagement der Verfasserin, deren Lebensweg gleichsam in dieses Buch einmündet.

Die unauslöschliche Sehnsucht des Menschen nach Sinn und Transzendenz, wie sie in diesem Buche zum Ausdruck kommt, läßt an einen bekannten KZ-Häftling aus Österreich denken, nämlich an Viktor Frankl, der im KZ seine Logotherapie begründete und durch die Suche nach dem Sinn eines individuellen Lebens entwickelte.

Das vorliegende Buch von A. Metzger gehört in die Hand eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen, besonders der jüngeren Generation.

Karl Neise

Karl Pestalozzi, Horst Weigelt (Hg.), **Das Antlitz Gottes im Antlitz des Menschen.** Zugänge zu Johann Kaspar Lavater. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus. Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hg. von K. Aland, E. Peschke und G. Schäfer, Band 31. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1994. 355 Seiten.